



Das häßliche Haunuchen.

Etwas vom kleinen Städtchen entfernt, nahe dem Walde, stand ein einstöckiges Häuschen. Es sah fast wie das Pfefferkuchenhäuschen in „Hänsel und Gretel“ aus.

Aber es war doch kein solches, denn statt der Pfefferkuchen war das Dach mit Schindeln gedeckt, und statt der Zuckerscheiben blitzten richtige von grünlichem Glas, und davor hingen sehr saubere weiße Gardinen.

Weiß war auch das Häuschen angestrichen, und wenn auch nur klein, so machte es doch einen überaus freundlichen Eindruck, und man sah schon von außen, daß durch die altmodische Holzthür Frau Zufriedenheit hindurch gefunden hatte.

Eine schmale Bank stand unter dem Fenster, und wer im Sommer vorüberging, der konnte gar oft ein altes Mütterchen darauf sitzen sehen. Sie trug ein schwarzes Kopftuch, ein schneeweißes Brusttuch und ein altes, aber reinliches graues Kleid. Und so war sie jahraus, jahrein gekleidet, Sonntags wie Wochentags. Am Wochentag saß sie mit einem Strickstrumpf vor der Thür, am Sonntag lag ein Gebetbuch auf ihrem Schoß, und sie hatte eine große Hornbrille auf der Nase.

Im Winter aber war alles verschneit und die Eiszapfen hingen weit über das Schindeldach hinab.

Dann war es für das alte Mütterchen gar traurig, denn sie ist ganz allein auf der Welt. Ihre Kinder, die sie gut er-